

Predigt von Diakon Oliver Schäfer auf dem Friedhof Dietzenbach bei der Eucharistiefeier zum Allerheiligenfest

1. November 2025 (Evangelium: Mt 5, 1.12a, Lesung: 1 Joh 3, 1-3)

Liebe Schwestern und Brüder!

Würden wir heute eine Umfrage erstellen, was die Menschen glücklich, selig, zufrieden macht, was wären wohl die Antworten? Ich denke mal, da würden Begriffe wie „Gesundheit“ genannt werden, vielleicht auch „Wohlstand“. Manche Menschen macht Erfolg glücklich, andere sehen ein gutes Internet als erstrebenswert, junge Menschen vielleicht die Follower in den sozialen Medien. Es gibt viele Dinge, nach denen wir streben, meist haben sie damit zu tun, dass wir etwas haben, etwas besitzen.

Und dann hören wir heute im Evangelium so ganz andere Dinge, die Jesus uns nennt, Dinge, die uns selig machen sollen, die das, was wir für erstrebenswert halten, eher in Frage stellen. Ich stelle mir vor, wie er da bei der Bergpredigt auf dem Hügel steht und zu uns spricht:

Selig seid ihr, so sagt er, wenn ihr arm seid, wenn ihr trauert, nicht, wenn ihr Euch durchsetzen könnt, sondern barmherzig, und gerecht seid. Selig seid ihr sogar, wenn man Euch bedrängt und verfolgt, weil ihr an das glaubt, was ich Euch sage.

Das muss doch in unseren Ohren erst einmal sehr provokant klingen.

Heute sind wir hier am Friedhof. Und da wird uns zugesagt: „Selig seid ihr, wenn ihr trauert“. Um einen Toten trauern, das soll selig machen? Ist mit dem Tod nicht alles aus, ist er denn nicht unwiderruflich und endgültig? Ja, der Tod ist endgültig.

Aber die heilige Schrift will eine heilende, eine tröstende sein, und sie stellt dem Tod etwas gegenüber, das mindestens ebenso endgültig ist, etwas, das auch noch im Tod Gültigkeit hat, das über das Ende des irdischen Lebens hinaus gilt, nämlich die Liebe Gottes.

Im 1. Johannesbrief haben wir gehört: „Seht, wie groß die Liebe ist, die der Vater uns geschenkt hat. Wir sind Kinder Gottes. Und wer in seinem Leben wirklich erfahren hat, was es heißt, ein geliebtes Kind zu sein, der kann erahnen, dass eine solche Liebe eine starke Kraft ist. Der Johannesbrief verheißt aber noch viel mehr: Was wir darüber hinaus noch sein werden, das wird erst noch offenbar, das ist so groß, dass wir es uns aus unserer Erfahrung heraus gar nicht vorstellen können.“

Wir feiern heute hier auf dem Friedhof Eucharistie. Die ersten Christen haben das direkt über den Gräbern der Heiligen getan. Das zeigt, dass wir gerade im Gebet mit den Verstorbenen verbunden sind, in der Liebe von dem, der sich selbst für uns aus Liebe hingibt. Gerade hier, an einem Ort der Trauer, feiern wir die Liebe Gottes, feiern wir das end-gültige Ja Gottes zu uns, kein „Ja, bis dass der Tod uns scheidet“, sondern darüber hinaus, denn, so sagt Paulus: „Nichts kann uns scheiden von der Liebe Gottes (Röm 8,38), auch nicht der Tod“! Und es ist gut, dass wir zu den Gräbern gehen, getragen von der Liebe zu unseren Verstorbenen.

Wären nicht die Frauen am Ostermorgen zum Grab Jesu gegangen, hätten sie nicht ihre Liebe dorthin getragen, trotz aller Tränen und Verzweiflung, wer hätte dann die Botschaft von der Auferstehung weitergetragen? Gerade der Ort des Grabes, der uns trauern lässt, kann so zum Ort der Hoffnung werden, an dem die Liebe Gottes sich zeigen kann. So wie diese Frauen, laufen auch wir nicht fort vor dem Schmerz, denn in der Flucht kann keine Hoffnung geboren werden.

Gottes Liebe, das dürfen wir glauben, ist gültig, endgültig, unverbrüchlich, und, so glaube ich: Weil es diese Liebe Gottes zu unseren Verstorbenen und zu uns Lebenden gibt, sind wir Trauernden wirklich selig. Wir haben eine Seele, einen Kern, der nicht für den Tod bestimmt ist, weil Gott dort wohnt. Wir und unsere Verstorbenen, wir sind mit den Heiligen in der Liebe Gottes geborgen. Vielleicht ist diese Hoffnung in uns manchmal nicht mehr als ein kleines Licht. Aber wir zünden dieses Licht der Hoffnung an. Und es wird leuchten in der Finsternis, in meiner persönlichen und all dem, was das Leben oft dunkel macht. All das überwinden wir durch Gott, so sagt Paulus im Römerbrief.